

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 56=76 (1910)

**Heft:** 22

**Anhang:** Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 5

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Literaturblatt

der

## Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1910.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 5.

**Beispiele aus dem Feldpionierdienste.** Taktisch-techn. Studien mit Berücksichtigung des Entwurfs zur Feldbefestigungsvorschrift von 1908 von Hauptmann Alb. v. Ungard im k. u. k. Pionierbataillon. — Allgemeines und I. Abschnitt. Mit 22 Beilagen. Wien 1909. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 8. —

Es ist richtig, dass heutzutage die Kriegs- und Feld-Technik sich in sehr raschem Tempo entwickelt und dass es gut ist, wenn jeder Offizier dieser Entwicklung zu folgen und den Zusammenhang der Taktik und Technik recht klar zu erkennen vermag. Hauptmann v. Ungard findet, es sei ebenso bedauerlich wie unerreichbar, dass die Pioniertruppen und die andern Waffen nicht genügend Gelegenheit haben, mehr zusammenzuarbeiten und einander kennen und würdigen zu lernen, und dass auch das Gebiet der taktisch-technischen-applikatorischen Literatur, welche hiezu einigermaßen nachhelfen könnte, ein bisher sehr spärlich begangenes sei; „daher vorliegender quasi Erstlingsversuch mit mannigfachen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und wohl weit davon entfernt ist, allen hiebei in Betracht kommenden idealen Anforderungen Rechnung tragen zu können... Es möge einerseits der gute Wille für die Tatsprechen und andererseits das von vielen Seiten geäußerte Bedürfnis nach einer solchen Veröffentlichung letzterer die nötige Existenzberechtigung und Lebensfähigkeit verleihen.“

Der Verfasser beabsichtigt in einem II. Abschnitt (dessen Erscheinen vom Erfolg des vorliegenden abhängt) die Anwendung der flüchtigen Feldbefestigung nach einem durch Einbruch der Nacht unterbrochenen Gefechte, den Sappenangriff auf eine feldmässig verstärkte Stellung, die planmässige Verstärkung eines Gefechtsfeldes bei mehrtägiger Arbeitszeit, endlich Flussübergangsbeispiele grösseren Umfangs an der March und Donau, wie auch die Anwendung der Sprengtechnik vorzuführen.

Das Vorhaben des Verfassers, dem I. auch einen II. Abschnitt folgen zu lassen, ist sehr zu begrüssen; wir fürchten aber fast, die Flussübergänge werden dabei wieder die Hauptrolle spielen, da sie offenbar ein von ihm mit Vorliebe gepflegtes Gebiet sind. Unter den 9 im I. Abschnitt gegebenen Beispielen figurieren 6 Uebergänge und von den übrigen 3 ist eines auch die Sicherung einer Brücke und nur 2 machen uns mit Detachementen in flüchtig befestigten Feldstellungen bekannt. Allerdings sind diese letzteren, so weit es den Verteidiger betrifft, recht interessant und belehrend behandelt. Mit dem Thaja-Uebergang zweier Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division bei Muschau (südl. Brünn) bezweckte der Autor „jene Rolle im Detail festzulegen, welche eine stabile Brücke im Falle des Ueberganges mehrerer langer Kolonnen, welche in Kontakt mit

dem Gegner gelangen, spielen könnte und andererseits das grundlegende Zeitmass zu erörtern, welches der Bau einer Kriegsbrücke erfordert, falls die hiebei nötigen Vorarbeiten erst nach dem Anlangen der Kolonnenspitze am Flusse absolviert werden könnten.“ — Wir sehen bei der Gelegenheit auch, dass die k. u. k. Pionieroffiziere die Flussbreiten mit dem Rocksandic'schen Distanzmesser oder demjenigen einer benachbarten Infanterie-Kompagnie ermitteln, im Notfalle mit der zulässigen geometrischen Messmethode mit Abschreiten; doch sei dies ungenau und oft — z. B. in einer Au — vielleicht nicht möglich.

In seinem kurzen Exkurs in das Gebiet der verstärkten Feldbefestigung sagt der Verfasser wohl nicht mit Unrecht: „... es dürfte künftig bei der Armee im Felde der Mangel an Pioniertruppen ein chronischer werden, weil die diesbezüglichen technischen Einrichtungen auf Grund der letzten Kriegserfahrungen ganz ungeahnte Zunahmen erfahren haben — im Gegensatz zu den Standesziiffern der Pioniere...“

Zweck des Beispiels eines Thaja-Uebergangs bei Erdberg (südöstlich Znaim) war, „... einen gewaltsamen Flussübergang in kleinem Rahmen und bei mangelhafter Vorbereitungs-möglichkeit vorzuführen...“, ferner die Verwendung der Pionierkompanie und Kriegsbrückenequipage unter schwierigen Verhältnissen — angesichts eines annähernd gleich starken Gegners — zu erörtern.“ Mit dem Beispiele eines March-Ueberganges (östl. Lundenburg) durch ein Nachrichtendetachment bezweckte der Verfasser: „Die Charakterisierung der gegenwärtig üblichen Notübergangsmittel der Kavallerie im Zusammenhange mit der Anwendung ähnlicher Hilfsmittel bei anderen Waffengattungen zu versuchen.“

In der ganzen Studie des Hauptmanns v. Ungard ist sehr viel Wissenswertes mit grösster Einlässlichkeit und Liebe zur Sache verarbeitet, es ist nur die sprachliche Form, in welche die Gedanken gekleidet sind, mitunter etwas ungewohnt, nicht normal-deutsch; so wiederholt sich z. B. S. 86 der Ausdruck „vielmehr“ (an Stelle von d. h.) zu oft; dann wird geschrieben, „wobei jedoch zu bemerken kommt“ (statt ist). Was an Skizzen, hauptsächlich Oleaten auf Karten, beiliegt, ist geradezu grossartig und ein Zeugnis ungeheuren Fleisses und grossen Geschickes des Verfassers; allein es hätte doch in Hinsicht auf viele ausländische Offiziere, die so etwas auch gern studieren, eine billige Ueberdruckkarte des Thaja-Abschnittes von Znaim bis an die March beigefügt werden sollen. Wir haben uns allerdings mit den 4 Blättern Iglau-Brünn und Znaim-Lundenburg der Liebenow-Ravenstein'schen Spezial-Karte von Mittel-Europa, im Masstab 1:300,000 ganz gut behelfen können.

**Eine Erinnerung an Solferino.** Von J. Henry Dunant, Begründer des Weltwerkes „Das rote Kreuz“ und Förderer der Genfer-Konvention. Deutsche, vom Verfasser autorisierte Ausgabe. Mit einem Anhang: „Der Ursprung des Roten Kreuzes“. Nach dem französischen Original der Herren Ch. F. Hage und J. M. Simon. Bern, 1909. Fr. Semminger, vorm. J. Heubergers Verlag. Preis Fr. 2. —.

Auf dem vom Herzblute von Tausenden und Aber-tausenden braver Soldaten getränkten Schlachtfelde von Solferino reifte in einem edeln Manne die Idee zum festen Entschlusse, fürderhin sein ganzes Leben und Streben dem Kampfe für den einen grossen Gedanken zu weihen, das schwere Los der Verwundeten im Kriege erträglich zu machen.

Noch unter dem frischen Eindrücke der schrecklichen Erlebnisse der Schlacht und der ihr un-mittelbar folgenden Tage stehend, verfasste Henry Dunant seine „Erinnerung an Solferino“, in der er mit herzerschütternden Worten das grauenvolle Elend des Schlachtfeldes und das erbarmungslose Würgen des Todesengels unter den Verwundeten schilderte. Mit dieser Schrift, welche die Auf-merksamkeit der ganzen zivilisierten Welt erregte und in sämtliche Sprachen übersetzt ihren Weg in alle Länder fand, legte Dunant eigentlich den Grundstein zu seinem Lebenswerke, das unter dem Namen des roten Kreuzes ein Welt- und Kultur-werk allerersten Ranges werden sollte.

Noch war das Zeitalter der internationalen Ver-ständigungen und Verträge nicht angebrochen und lag das internationale Privat- und Staatsrecht in seinen Anfängen, als Dunant mit seinen Vorschlägen an das Gewissen der gesamten gesitteten Welt appellierte. Heute dürfen seine drei Hauptfor-derungen: Unverletzlichkeit der Verwundeten, Kranken und des Sanitätspersonals im Kriege, Verbesserung des Heeressanitätsdienstes und Unterricht der Zivil-bevölkerung im Samariterdienst als voll und ganz erfüllt betrachtet werden, sei es im Wege ver-bindlicher internationaler Verträge, die sich auf der grundlegenden Genferkonvention vom Jahre 1864 aufbauen, sei es, dass die einzelnen Staaten aus eigener Initiative oder private Betätigung sie verwirklichten. Man geht nicht fehl, wenn man behauptet, dass die der Initiative Dunants zu ver-dankende Genferkonvention mächtig dazu beitrug, die so segensreiche Idee der internationalen Ver-ständigungen und Verträge zu fördern, wie sie denn auch bis in die Gegenwart hinein ein Gegen-stand von internationalen Konferenzen bildet, auf denen die verschiedenen Staaten in friedlicher Ar-beit an der weitem Ausgestaltung und Vervoll-kommnung dieses unsterblichen Werkes arbeiten.

Die nervös hastende Gegenwart lebt und ver-gisst schnell. Es war ein schöner Gedanke, durch eine Neuausgabe dem allmählichen Vergessenwerden des Buches „Eine Erinnerung an Solferino“ vor-zubeugen, nachdem die im Jahre 1895 heraus-gegebene Sonderausgabe bereits wieder vergriffen war, um sie — zugleich mit einem Anhang über die Ausgestaltung und Ausdehnung, die der von Henry Dunant gesäte Gedanke auf dem ganzen Erdballe genommen hat — dem Manne, der für alle Zeiten einer der edelsten, uneigennützigsten

Menschenfreunde bleiben wird, zum 81. Geburts-tag auf den Tisch zu legen. O. B.

### Schädlicher und nützlicher Einfluss der Festungen auf die Kriegführung.

Dargestellt an den Kriegsereignissen im Bereiche des venetia-nischen Festungsvierecks von 1796—1866. Von Paul Rath, k. und k. Hauptmann im Generalstabskorps. Mit 4 Karten und 2 Beilagen. Wien 1909. Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 8. —.

Wie die engere Fassung des Titels sagt, be-schränkt sich vorliegende Untersuchung auf den Bereich des berühmten Festungsvierecks am Mincio und an der Etsch und den Zeitraum von bloss 70 Jahren. Da hat der Verfasser denn auch ganz recht, wenn er noch nicht mit einem allzu positiven abschliessenden Urteil über Schaden und Nutzen der Festungen überhaupt hervortritt und sich viel-mehr vornimmt, „zur Feststellung des Einflusses von Sperren im Hochgebirge, Kriegshäfen, Be-festigungen in Kolonien, vielleicht auch Festungs-gürteln, ähnlich jenen im Nordosten Frankreichs notwendige spezielle Untersuchungen auf historischer Basis nach Möglichkeit folgen zu lassen.“

Seine bisherigen Darlegungen zusammenfassend, gelangt Hauptmann im Generalstabskorps Rath zu folgenden Schlüssen:

1. Festungen können entschieden Nutzen bringen, wenn sie als Brückenköpfe an einem bedeutenden Hindernis liegen; ihre zweckmässige Verwendung erfordert aber einen besonders geschickten Heer-führer (Einstimmigkeit der Ansichten des Festungs-erbauers und des Feldherrn, bezw. der Voraus-setzungen, fügen wir bei).

2. Jeder sonstige Nutzen hängt mit Fehlern des Gegners zusammen; auf solche ist bei der heute allgemeinen Kenntnis und Würdigung Na-poleonischer und Moltke'scher Ideen in be-schränkterem Masse zu rechnen, als seinerzeit.

3. Festungen können aber auch durch ihre sug-gestive Anziehungskraft auf die Entschlüsse selbst hervorragender Heerführer einen verhängnisvollen Einfluss üben und so zu einer Katastrophe führen.

4. Die Schwächung der Feldarmee durch Be-setzung der Festungen ist unvermeidlich, ihr Nutzen dagegen unsicher.

5. Daher wäre die Erhaltung bestehender Fest-ungen nur dann gerechtfertigt, wenn ihr Empla-cement den unter 1 aufgestellten Bedingungen voll entspricht; alle andern wären mit Rücksicht auf 2—4 dem Verfall oder besser der Demolierung preiszugeben.

6. Das Problematische des Nutzens, die grosse Gefahr bedeutenden Schadens lassen es rätlich er-scheinen, keine neuen Festungen zu bauen.

7. Hat man als Angreifer mit feindlichen Fest-ungen zu tun, . . . bedenke man, dass die Wirkung der Festung selbst nicht weiter reicht als ihr Ge-schützertrag, . . . dass von einer Ausfalltruppe meist kein sehr energisches Auftreten erwartet werden kann . . . , daraus wird sich dann die Ueber-zeugung ergeben, dass das Wagnis kühnen Weiter-schreitens an der Festung vorbei genug Chancen bietet, um voll berechtigt zu sein.

Diese Ansichten des Verfassers, denen man in vielen Stücken vollkommen beistimmen kann, finden

sich in seinem 316 Seiten starken Bande an Hand der historischen Ereignisse im Bereiche des venetianischen Festungsvierecks, von 1796—1866, des Nähern dargelegt. — Das Werk verdient als militärgeographische und strategische Monographie, wenn man so sagen soll, aufmerksamst studiert und in weitern militärischen Kreisen einer Diskussion unterzogen zu werden. Es gibt da Punkte, über die sich mit dem Verfasser noch rechten lässt, schon bezüglich des Wertes von Mantua, Peschiera, Verona, Legnago, den diese Festungen nebst Piacenza, Ferrara, Venedig in allen lombardisch-venetianischen Feldzügen repräsentiert haben, aber hauptsächlich dann noch, wo es sich um den russisch-türkischen, deutsch-französischen und russisch-japanischen Krieg, nämlich um die Balkan-Festungen und um Metz, Belfort, Paris, Port Arthur u. a. handeln wird. Starker Stützpunkte für um so entschlossener Offensive und geschützter Refugien für den Fall von Misserfolgen, zu Zeitgewinn und Wiederauffassung wird man kaum entraten können; so lange noch auf dem Erdboden gekämpft wird, soll er uns möglichst mitdienstbar gemacht werden. Vieles hängt natürlich mehr vom Kommandant, als vom Platze an und für sich ab.

Man lese nur, welche Bedeutung Napoleon selbst z. B. der starken und befestigten Etschlinie von Verona, Legnago bis an die Festung Venedig beimisst. Und heutzutage gibt die Technik und hohe Ausbildung im Nachrichtendienst den Festungskommandos Mittel in die Hand, zeit- und ortgerecht sich kräftig an den Aktionen, die sich — im doppelten Sinne des Wortes — um sie abspielen, zu beteiligen.

Wir möchten damit den Verfasser und die Leser sehr aufgemuntert haben, sich weiter mit diesem hochinteressanten Thema zu beschäftigen.

**Moderne Feuertaktik** von A. B. C. 1. Heft. Prag 1908. Carl Bellmanns Verlag. Preis Fr. 3.55.

Sehr gegen unsern Willen verspätet erscheint hiermit die Besprechung einer Studie, deren in Aussicht stehende Fortsetzung sehnlich erwartet werden darf. Das 1. Heft enthält in 2 Abschnitten: „Allgemeines“ und „Elementartaktik“; ein zweites wird voraussichtlich angewandte Taktik der verbundenen Waffen bringen und zwar eben „Moderne Feuertaktik“. Im Vorwort sagt der Verfasser oder sagen die Verfasser A. B. C.: „Die Prinzipien der Gefechtsführung bleiben sich unverrückbar gleich, nur die Form ändert sich stetig.“ Wie es in einer Abhandlung über Taktik üblich ist, gibt auch die vorliegende zunächst eine kurze, bündige Erklärung der Begriffe: Krieg, Kampf, Taktik, Sieg, Truppen, Waffen, Waffenwirkung, taktische Potenzen, Terrain-Abschnitte, Stützpunkte, Wert der Höhe, Offensive, Defensive, Rencontre, Waffengattungen. — Unter Elementartaktik folgt: A. Infanterie, B. Rad-(Motor-)Fahrerabteilungen, fahrende und reitende Infanterie; C. Kavallerie; D. Maschinengewehrabteilungen; E. Artillerie. Welch ausgesprochenener, überzeugter Mann der vollen Offensive unser Autor ist, das möge dem Leser hier mit Anführung einiger seiner Sätze dargetan sein: „Der Verteidiger kann seine Stellung derart wählen und weiters noch technisch ausgestalten, dass er dem feindlichen Feuer in

der Front nur äusserst geringe Ziele zu bieten braucht, während der Angreifer in der Vorbewegung hiebei weit ungünstigere Bedingungen findet. Hierauf beruht das viel missbrauchte Schlagwort von der Stärke der Verteidigung dem Angriff gegenüber, das jedesmal von neuem aufflatterte, wenn es der Waffentechnik gelungen war, die Wirkung der Feuerwaffen zu erhöhen.“ „Es wäre gänzlich verfehlt, numerische Schwäche etwa durch eine starke Verteidigungsstellung ausgleichen zu wollen. . . Numerische Schwäche kann nur durch äusserst initiatives Verhalten, durch das Bestreben, den Massregeln des Gegners stets zuvorzukommen, also nur durch rücksichtslose Offensive paralytisch werden.“ — Das haben auch die alten Eidgenossen befolgt und bewiesen. — Der Verfasser führt hierfür als Beispiele an die Schlachten bei Auerstädt, Preuss.-Eylan, Vionville, am Schaho und bei Mukden. „Den Entschluss zur Offensive motivierte Marschall Oyama den Armeekommandanten mit den klassischen Worten: Man darf sich auch von einer Ueberlegenheit nie in die Defensive drängen lassen.“ „Der Grundzug jedes Infanterie-Angriffs muss der Drang nach vorwärts sein, das Bestreben, die Distanz zum Gegner stetig zu vermindern.“ „Das eigene Feuer ist möglichst spät aufzunehmen, weil einerseits Sparsamkeit mit der Munition geboten, andererseits geringe Aussicht auf Wirkung ist.“ Hingegen sagt der Verfasser, vom Stellungswechsel der Artillerie sprechend: „Der erste Grundsatz für das Verhalten der Artillerie auf dem Gefechtsfelde ist, dass sie im Gefecht schiessen und nicht fahren soll.“

**Einschätzung der Feuerwirkung von Gewehr und Geschütz.** Ein feldmässiger Behelf für Truppenoffiziere und Truppenführer von Kornel Bernatsky, k. u. k. Major des Generalstabskorps. Budapest 1909, im Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 3.35.

Der Verfasser glaubt, dass die Mehrzahl der Infanterieoffiziere selbst über die Wirkung des Gewehrfeuers im Kampfe mehr oder weniger im Unklaren ist, von der Wirkung des Feuers der Schwesterwaffe der Artillerie ganz abgesehen.

Er hat deshalb Zusammenstellungen gearbeitet, welche eine leichte und rasche Einschätzung der Feuerwirkungen mit Hilfe weniger, unschwer im Gedächtnis zu behaltender Daten und rasche Orientierung durch Nachschlagen ermöglichen sollen.

Die Zusammenstellungen enthalten:

1. Die wesentlichsten Daten und Anweisungen zur Ermittlung der Wirkung des Gewehr- und des Maschinengewehrfeuers nebst einigen Hilfsmitteln für die Feuerwirkung in speziellen Fällen.

2. Die wichtigsten Wirkungs- und Verwendungsdaten der Geschütze des Feldheeres, dann der Belagerungs- und Verteidigungsgeschütze, sowie der Haupttypen der Schiffsgeschütze für Oesterreich-Ungarn.

3. Die notwendigsten Anleitungen für den praktischen Gebrauch der Daten über die Artilleriewirkung.

Als Nachschlagebuch ist das Büchlein praktisch eingerichtet, das Taschenbuchformat gestattet auch ein Mitführen in der Kartentasche oder im Tornister.

Ob der praktische Nutzen, den der Verfasser sich verspricht, erreicht wird, erscheint mir jedoch zweifelhaft. Zum Auswendiglernen haben die Daten eben den grossen Nachteil, dass sie nur auf theoretischen Berechnungen beruhen und zum Nachschlagen hat der Offizier im Felde keine Zeit. Die Hilfsmittel für die Feuerleitung findet der schweizerische Infanterieoffizier überdies in unsrer Schiessvorschrift in einfacherer und praktischerer Form zusammengestellt. Immerhin kann das Büchlein unsren Infanterieoffizieren zum Lesen empfohlen werden. St.

**Die Praxis des jungen Kompagnieführers, Rekruten- und Reserveoffiziers.** Eine Anleitung zur Erziehung und Ausbildung, von Major Keyser. Berlin 1910. Militär-Verlag von Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 4. —.

Dieses Taschenbuch enthält in 10 Kapiteln Bemerkungen zur Uebernahme der Kompagnie, zur Rekrutenausbildung, über die Ausbildung der Kompagnie, zu der ökonomischen Musterung, über die Ausbildung im Bataillon, über das gefechtsmässige Schiessen, über die Ausbildung im Felddienst, über das Manöver und über Transportkommandos.

Der kurz und klar gefasste Abschnitt über die Ausbildung im Felddienst kann auch in unsern Verhältnissen beim Unterricht in Rekruten- und Unteroffizierschulen vorteilhaft verwendet werden. O. B.

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke:

23. von Meixner, Otto, Feldmarschalleutnant, Historischer Rückblick auf die Verpflegung im Felde. VI. (Schluss-)Lieferung. 8° geh. 103 S. Wien 1910. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 6. —.
24. Wolf, Gustav, Hauptmann, Reglementare Taktik. Ein Studienbehelf auf Grund der Reglemente verfasst. I. Teil. Gefechtstaktik der Infanterie. Mit mehreren Abbildungen und tabellarischen Uebersichten im Text, sowie einer Skizze als Beilage. 8° gbd. 115 S. Wien 1910. Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 4.30.
25. Friedrich, Hans, Hauptmann, Die taktische Verwendung der schweren Artillerie. Mit 1 Zeichnung im Text. 8° geh. 80 S. Berlin 1910. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 40.
26. v. Ursyn-Pruszyński, Oberst, Die japanische Armee im Felde (Felddienstvorschrift vom Jahre 1907) 8° geh. 124 S. Teschen 1910. Karl Prochaska. Preis Fr. 4. —.
27. Militär-Taschenlexikon. Zusammengestellt von Karl Friedrich Kurz, 2 Teile. 8° gbd. 350 und 210 S. Wien 1909. Verlag der „Elbemühl“. Preis Fr. 4.70.
28. Einzelschriften über den russisch-japanischen Krieg. 18./19. Heft. Die Gefechte am Dalin-Passe und bei Sjachatan. — Die Operationen nach der Einnahme des Dalin-Passes und das Gefecht bei Simutschön. Mit 4 Karten, 9 Skizzen und 4 sonstigen Beilagen. 8° geh. Wien 1909. Verlag der Streiffleur'schen Zeitschrift. (L. W. Seidel & Sohn.) Preis Fr. 6.70.
29. Becker, Prof. F., Karte von Bodensee und Rhein. Preis Fr. 1. 50, auf Leinwand Fr. 2. 50.
30. Dupont, August, Militärisches Auskunftsbuch. Verzeichnis militärischer Buchliteratur. Jahrg. 1909/10. Kl. 8° cart. 170 Seiten. München 1910. Theodor Riedel. Preis Fr. 1. —.
31. Bilgeri, Georg, Oberleutnant, Der alpine Skilauf Mit Bildern von Herm. Pfeumer. 8° gbd. München 1910. Verlag der Deutschen Alpenzeitung Callwey, Lankes und Hertz. Preis Fr. 2. 70.
32. Günther Dr. Reinhold, Hauptmann, Allgemeine Geschichte der Handfeuerwaffen. 8° gbd. Leipzig 1909. Joh. Ambros. Barth. Preis Fr. 5. 35.
33. Hintermann, Oberst Rob., Das Gefecht von Neuenegg am 5. März 1798. Mit zwei Karten und zwei Bildern. 8° geh. 43 S. Frauenfeld 1910. Huber & Co. Preis Fr. 1. 20.
34. Wille, R., Generalmajor, Das gezogene Schrapnel Mit drei Bildern im Text. 8° geh. 36 S. Berlin 1910. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 2. 15.
35. v. Brunn, A., Generalmajor, Beiträge zur kriegsgemässen Ausbildung, Besichtigung und Verwendung der Hauptwaffe auf dem Exerzierplatz und im Gelände. Bataillon, Regiment, Brigade. Zweite, gänzlich umgearbeitete Auflage von Oberstleutnant E. Wunsch. Mit 5 Abbildungen in Steindruck. 8° geh. 103 Seiten. Berlin 1910. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4. 70.
36. Kundt, Major, Aufgaben aus der angewandten Taktik mit Besprechungen. Ein Beitrag zur Vorbereitung für die Prüfung zur Kriegsakademie und zum taktischen Studium. 8° geh. 43 S. Berlin 1910. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1. 50.
37. Hoppenstedt, Julius, Major, Sind wir kriegsfertig? 8° geh. 234 S. Berlin 1910. E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 5. 35.
38. v. Moser, Oberst und Abteilungschef im Grossen Generaistab, Die Führung des Armeekorps im Feldkriege. Mit einer Operationskarte und 6 Skizzen. 8° geh. 205 S. Berlin 1910. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 11. 35.
39. Spohn, Oberst, Prüfungsaufgaben für Einjährig-Freiwillige und Reserveoffiziersaspiranten der Infanterie. 5. neubearbeitete Auflage. 8° gbd. 372 S. Leipzig 1910. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 6. 15.
40. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl Danzer. Redaktion für die Beiträge aus dem Deutschen Reiche: Generalmajor Buxbaum. Jahrgang V. Heft 2 bis 5. 8° geh. Wien 1910. Kommissionsverlag von Carl Konegen. (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6. 70.
41. Werner-Ehrenfeucht, Oberst, Handbuch für den Einjährig-Freiwilligen, Reserveoffizier-Aspiranten und Reserveoffizier der deutschen Infanterie, Jäger, Schützen und Pioniere. Dritte verbesserte Auflage. 8° gbd. 304 S. Leipzig 1910. Friedrich Engelmann. Preis Fr. 5. 35.
42. Langlois, Général H., L'armée anglaise dans un conflit européen. Avec une carte. 8° broch. 69 pag. Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 2. —.
43. Thoumas, Général, Les grands cavaliers du premier empire. Troisième série. 8° broch. 439 p. Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 6. —.
44. Le Grand-Girarde, Général, Turenne en Alsace. Campagne de 1674—1675. 8° broch. 154 p. Nancy 1910. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 4. —.
45. Regensberg, Friedrich, 1870/71. Abteilung VII. Gegen die Loirearmee. 8° geh. 127 S. Mit 3 Karten. Stuttgart 1910. Franckh'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 3. 50.
46. XXVIII. Jahresbericht der Sektion Basel des Schweiz. Militär-Sanitätsvereins. Vereinsjahr 1909. 8° geh. 46 S. Basel 1910. Buchdruckerei J. Frehner.